Die drei steinernen Kreuze von Unterschweinbach

Von Clemens Böhne

Auf einem kleinen Platz vor der Kirche von Unterschweinbach steht heute noch ein uraltes verwittertes Kreuz aus grauem Sandstein. Ein zweites Kreuz der gleichen Art liegt vor dem Dorf und das dritte findet man außerhalb des Dorfes zwischen Unterschweinbach und Aufkirchen. Keine Inschrift auf den Kreuzen gibt ihre Herkunft an, auch ein Datum oder eine Jahreszahl ist nicht angegeben, jedoch kann man aus ihrer altertümlichen Form den Schluß ziehen, daß sie bereits auf ein würdiges Alter zurückblicken können.

Natürlich hat sich die Dorfsage dieser drei geheimnisvollen Kreuze angenommen und jedermann im Dorfe kennt die Geschichte von den drei Rittern, deren Andenken diese Kreuze wachhalten sollen. Die Sage erzählt: Vor langer Zeit wohnte auf dem in der Nähe liegenden Schloß Spielberg ein adliges Geschlecht, dessen Name aber heute niemand mehr kennt. Hier wohnten drei Brüder, denen die Sage alle guten Eigenschaften eines Ritters, Tapferkeit, Freigiebigkeit, Liebe zu ihren Untertanen, nachsagt. Nicht weit von diesem Schloß entfernt erhob sich ein anderes Schloß, die Glonburg genannt, heute steht an dessen Stelle das Schloß Weyhern. Der alte Burggraf besaß nur eine einzige Tochter, die schöne Berta. Alle Bewerbungen um ihre Hand hatte sie ausgeschlagen, weil sie ihr Herz schon dem jüngsten der Herren vom Spielberg, Karlmann, geschenkt hatte. Aber auch die beiden Brüder des glücklichen Bewerbers, Otto und Siegfried, stellten der schönen Berta nach. Als diese aber die Bewerbungen zurückwies, zerbrach mit einem Mal das gute brüderliche Verhältnis der drei. Otto und Siegfried schworen ihrem Bruder Karlmann grimmige Rache. Siegfried beschloß, die schöne Berta mit Gewalt zu entführen. In einem Gebüsch zwischen Unterschweinbach und Glonburg überfiel er sie, hob die vor Schrecken ohnmächtig Gewordene auf sein Roß und wollte damit nach Spielberg entfliehen. Unglücklicherweise begegnete er seinem Bruder Karlmann und es kam zu einem Zweikampf, bei dem sich beide Brüder gleichzeitig den Todesstoß gaben. Als der dritte Bruder Otto die Schreckensnachricht erfuhr, tötete ihn der Schrecken. In einem Grab wurden die drei Brüder beigesetzt. Am Morgen fand man die schöne Berta tot auf, das Kreuz ihres Bräutigams Karlmann hielt sie fest umschlungen.

Das erste der drei Kreuze befindet sich vor dem Dorf Unterschweinbach, wo Karlmann von Siegfrieds Schwert verwundet wurde, das zweite befindet sich auf dem freien Platz vor der Dorfkirche, wo beide Brüder starben, das dritte steht außerhalb des Dorfes, wo der Schrecken den jungen Otto tötete.

Soweit berichtet die Volkssage, die stets bemüht ist, den unbekannten Dingen einen tieferen Sinngehalt zu geben. Derartige Kreuze sind jedoch über ganz Deutschland und darüber hinaus weit verbreitet. Früher mögen sie noch häufiger gewesen sein, aber durch Alter und menschlichen Unverstand sind im Laufe der Jahrhunderte viele verschwunden. Erst das letzte Jahrhundert hat sich ihrer wieder angenommen und wo solche Kreuze verwahrlost an einem Wegrain standen oder lagen, hat man sie aufgehoben und pietätvoll an der Friedhofsmauer aufgestellt. Über die Bedeutung und die Herkunft derartiger Kreuze sind im Laufe der letzten Jahrzehnte zahlreiche Untersuchungen angestellt worden. Man weiß heute, daß es sich zum größten Teil um sogenannte Sühnekreuze handelt und bei einigen Kreuzen kennt man sogar ihre Geschichte, weil sie in alten Gerichtsakten heute noch zu lesen ist.

Im Mittelalter war es gebräuchlich, daß ein Mord nicht nur durch den weltlichen Richter gesühnt wurde, sondern es stand darauf eine Reihe von Kirchenstrafen. Es steht fest, daß bei Mordfällen, besonders bei unbedachten Totschlägen, nicht die Todesstrafe unausbleiblich folgen mußte. Man stand in jener praktisch eingestellten Zeit auf dem Standpunkt, daß mit dem Tode des Ermordeten

Steinkreuz bei Unterschweinbach Foto: E. Rupprecht, Gröbenzell

Steinkreuz bei Unterschweinbach Foto: E. Rupprecht, Gröbenzell

schon genug Unheil angerichtet war. Die wirtschaftliche Not der Hinterbliebenen, welche gewöhnlich die unausbleibliche Folge war, wurde durch die Hinrichtung des Täters nicht beseitigt, sondern nur noch vergrößert. Daher ließ man dem Täter sein Leben, strafte ihn aber empfindlich an seinem Besitztum. Er mußte der Witwe und ihren Kindern viele Jahre hindurch eine fortlaufende Rente zukommen lassen, hatte häufig auch, wenn die Kinder des Getöteten noch klein waren, dessen Bauernwirtschaft neben seiner eigenen zu versorgen. Zum Gedächtnis an seine Mordtat mußte er ein Kreuz errichten, das zum Zweck einer fast unbeschränkten Lebensdauer nicht aus Holz, sondern aus Stein gemeißelt werden mußte. Zweckmäßig war auch die Vorschrift, daß er nur durch eine Mittelsperson mit den Hinterbliebenen verkehren durfte und daß er sich ihnen nur auf eine bestimmte Entfernung nähern durfte. Damit war die Möglichkeit eines plötzlich aufwallenden Rachegefühls eingeschränkt. Zu diesen praktischen Vorschriften kamen die kirchlichen Bußen noch hinzu. Gewöhnlich mußte der Mörder ein ganzes Jahr lang jeden Sonntag vor der Kirche im Sünderhemd stehen und die Vorübergehenden um Vergebung anflehen. Häufig wurde ihm auch eine Wallfahrt zu einem großen Wallfahrtsort, etwa nach Rom oder nach Santiago di Compostella in Spanien auferlegt. Für die Seelenruhe des Ermordeten mußte er Totenmessen lesen lassen, deren Anzahl schwankte.

Der größte Teil dieser Gedenkkreuze stammt aus dem 15. und 16. Jahrhundert. Natürlich sind nur von einer verhältnismäßig geringen Anzahl die chronikalisch genau bestimmbaren Stiftungsgründe bekannt. Manche dieser Kreuze mögen aber auch zum Gedächtnis an einen Unfall errichtet worden sein oder zum Andenken an eine aus dem Kriege nicht heimgekehrte Person.

Anschrift des Verfassers:
Clemens Böhne, 808 Fürstenfeldbruck, Ludwigstraße 20.

Familiennamen mit dem Stammwort Meier im Kreis Dachau

Von Dr. Gerhard Hanke

Unter den heimischen Familiennamen fällt die Vielfalt der mit dem Stammwort „Meier" gebildeten Namen besonders auf. Wir wollen deshalb einmal das Einwohnerverzeichnis für den Kreis Dachau aufschlagen und untersuchen, welche Namensformen wir hier finden. Viele dieser Familiennamen erscheinen uns unverständlich. Und doch müssen sie eine erklärbare Bedeutung haben, da die Familiennamen zur Kennzeichnung und Unterscheidung der vorher nur beim Vornamen genannten Bewohner einer Siedlung entstanden. Man wählte als Beiname, aus dem dann ein Familienname wurde, eine Bezeichnung, die treffsicher war und Verwechslungen ausschloß. Viele Familiennamen haben sich in ihrer Form im Laufe der Jahrhunderte stark verändert. Bis 1850 war es üblich, sie einfach so zu schreiben, wie man sie hörte. Deshalb finden wir z. B. die Formen Meier, Meyer, Mayer, Maier, Meir, Meyr, Mayr und Mair. Insbesondere durch die mundartliche Aussprache traten neue Formen auf. Diese können wir nur verstehen, wenn wir die früheren Schreibungen und die Mundart des ursprünglichen Verbreitungsgebietes kennen. Ohne diese Kenntnis ist jede Familiennamendeutung zweifelhaft. Wir wollen deshalb nur bei den Namen eine Deutung wagen, bei denen wir Anhaltspunkte dafür haben. Bedenken müssen wir aber auch, daß selbst heute gleichlautende Namen in verschiedenen Familienstämmen verschiedene Ursprünge und Bedeutungen haben können. Nachstehende Ausführungen sollen deshalb nur zum Nachdenken über unser Namens-